

- E. Es ist vielleicht schon etwas länger her, aber ich gehe davon aus, dass Sie aus eigener Erfahrung das Gefühl kennen, „über beide Ohren“ verliebt zu sein, wie es in folgender Filmszene dargestellt wird: Ein Schüler geht über den Pausenhof an einer Gruppe von Mädchen vorbei. Eine von ihnen dreht den Kopf leicht zur Seite und lächelt ihn an. Der Schüler geht schlafwandelnd weiter, bis ihn einer seiner Kameraden verwundert fragt: Was ist denn mit dir los?! - Und er antwortet ganz entrückt: Sie hat mich angeschaut. . . !

Genau darum geht es in dem Psalm 80, den wir heute bedenken wollen unter der Überschrift: „Verlöschendes Leben - neue Kraft“: Schau uns wieder an! Tröste uns wieder und lass leuchten dein Antlitz, so genesen wir. Davon hängt es ab, ob verlöschendes Leben neue Kraft bekommt. Schau uns wieder an - mit einem Lächeln . . . !

Lesen wir den Psalm wie gewohnt reihum und achten wir dabei auf diesen Kehrvers, der insgesamt dreimal vorkommt.

- L e s u n g -

Im 1. Vers wird mitgeteilt, dass es sich um einen Psalm Asaphs handelt. Asaph ist Levit und unter König David Leiter der Tempelmusik [Landestempelmusikdirektor] (1Chron 16,5). Ihm werden die Psalmen 73 - 83 und 50 zugeschrieben. Eine Besonderheit der Asaph-Psalmen, die hauptsächlich Theologen interessiert, ist die Bezeichnung Gottes mit ELOHIM, während sonst meistens der Name JAHVE verwendet wird oder auch ZEBAOth, Herr der Heerscharen.

Im Psalm 80 gibt es alle drei Bezeichnungen Gottes, und zwar in Form einer Steigerung im Kehrvers: Vers 4: Elohim, tröste uns wieder . . . , Vers 8: Elohim Zebaoth, tröste uns wieder . . . , Vers 20: Jahve Elohim Zebaoth, tröste uns wieder . . .

Die erste Strophe des Psalms geht von Vers 2 - 4

## 1. Der Hirte Israels (Vers 2 - 4)

*Du Hirte Israels, höre . . .*

Gleich am Anfang ein schwergewichtiger Gebetsruf, in dem jedes Wort von Bedeutung ist.

Mit Du wird eine Person angeredet, zu der man eine Beziehung hat. Nicht ein undefinierbares Schicksal wird für die akute Not verantwortlich gemacht, das man natürlich auch nicht ansprechen könnte, sondern ein göttliches Du, das zwar trotzdem noch geheimnisvoll und oft verborgen ist, aber zu dem man doch durch die Geschichte eine durchaus innige Beziehung hat.

---

*Hirte Israels* ist eine weitere Bezeichnung für Gott, die sehr schön und treffend zusammenfasst, was dieses Volk seit seinen Anfängen mit ihm erlebt hat. Was das im einzelnen war, wird im Verlauf des Psalms bildhaft aufgezählt. Gottes Position dabei wird hier als Hirte beschrieben. Das ist ein Bildvergleich aus dem unmittelbaren Erleben der meisten Menschen im Volk. Viele hatten selbst mindestens eine kleine Herde von Schafen oder Ziegen, manche Reiche hatten auch große Herden und dafür eigene Hirten beschäftigt. Was ein Hirte zu tun hatte und wie man einen guten von einem schlechten unterscheidet, das war jedem geläufig.

Jesus hat das ja einmal gleichnishaft formuliert: Der „Mietling“, also der angestellte Hirte, haut einfach ab, wenn wilde Tiere über die Herde herfallen; ihm ist sein eigenes Leben wichtiger als das der Schafe, er ist somit kein guter Hirte. Ein guter Hirte dagegen verteidigt seine Herde und lässt notfalls sogar sein Leben für die Tiere, um sie zu retten. Und Jesus lässt in Joh 10, 11 keinen Zweifel daran, wer damit gemeint ist: Ich bin der gute Hirte.

Und er hat mit seinem Leben und Sterben demonstriert, was einen guten Hirten ausmacht. Er hat die Menschen - von denen er an anderer Stelle sagt, sie sind verschmachtet wie Schafe, die keinen Hirten haben - eingeladen, zu Gott zurückzukehren. Auch und gerade die sog. Sünder, die den sog. Frommen nicht fromm genug waren. Er hat ihnen nicht Strafe verkündigt sondern Vergebung. Und als die Pharisäer und Schriftgelehrten und Hohen Räte fauchten wie die wilden Tiere: „Der darf das nicht!“ ist er dabei geblieben: Gott ist bereit, euch zu vergeben; beruft euch auf mich! Und dafür ist er schließlich auch gestorben. Der gute Hirte.

Wenn also wir Christen rufen: Du Hirte Israels, Du Hirte Deines Volkes, dann schwingt dabei immer mit: dieses Evangelium von Jesus Christus, dem guten Hirten, der für die Rettung der Sünder, also für seine Herde gestorben ist. - Ohne Liebe ist das überhaupt nicht zu verstehen.

Der Psalmist Asaph hat Jesus natürlich noch nicht gekannt, aber wenn er formuliert „Du Hirte Israels“, dann unterstellt er Gott ein ähnlich liebevolles Verhältnis zu seiner Herde. Er rechnet damit, dass er sie verteidigen wird gegen wilde Tiere, gegen angreifende Feinde, und nicht davonläuft oder wegschaut, wenn es gefährlich wird. Der Hirte Israels ist derselbe, der später den Guten Hirten gesandt hat. Er will auch dasselbe - hofft jedenfalls der Beter.

Du Hirte Israels, höre! Natürlich rechnet ein Beter damit, dass Gott ihn hört. Aber die Umstände, die im weiteren Psalm beschrieben werden, legen den Gedanken nahe, dass Gott sich abgewandt hat, oder mindestens, dass er sich die Ohren zuhält. Das, was man von einem Hirten jetzt eigentlich erwartet, geschieht nicht. Darum: Höre!

---

Wir rufen zu dir in unserer Not, wir schreien um Hilfe.

Mit dem Höre! wird gewissermaßen die Lautstärke dieses Gebetes angegeben. Es ist ein Hilferuf, ein lauter Schrei.

*Erscheine, der du thronst über den Cherubim.*

Die Cherubim werden als himmlische Wesen mit Flügeln vorgestellt, die der Majestät Gottes zugeordnet oder vorgeordnet sind. Im Tempel Salomos standen im Allerheiligsten zwei aus Holz gefertigte Cherubim, um gewissermaßen die heilige Unantastbarkeit Gottes darzustellen. Gott thront über ihnen, ganz weit oben, unsichtbar, unerreichbar. - Nur, wenn er „herabfährt“, wenn er die Cherubim hinter sich lässt und „erscheint“, wenn er sich offenbart, ist etwas von ihm wahrzunehmen, und zwar gewaltig, unwiderstehlich.

Immer wieder wird in der Bibel berichtet, dass Menschen zutiefst erschrecken, wenn Gott „erscheint“. Aber das genau wird jetzt erlebt. Denn der Beter und mit ihm das Volk glauben, dass sich das gewaltige und Schrecken verbreitende Erscheinen Gottes gegen die Feinde richtet, sie selbst dagegen, seine Herde, schützt und errettet. Dahinter steht der Glaube, dass Gott es gut mit ihnen meint.

*Erscheine . . . vor Ephraim, Benjamin und Manasse. (3)*

Hinter diesen eingeschobenen drei Stammesnamen verbergen sich einige historische und geographische Hinweise:

Ephraim und Manasse sind die beiden Söhne Josephs, der in Ägypten während einer Hungersnot Reichsverwalter des Pharaos war. Joseph und Benjamin wiederum sind Söhne der Rahel, der zweiten Frau Jakobs, und damit Vollbrüder, während die anderen Söhne Jakobs von seiner ersten Frau Lea und deren Stämme nur Halbbrüder waren.

Ephraim und Manasse hatten ihr Stammesgebiet im Norden Israels, ungefähr im späteren Galiläa. Das Stammesgebiet Benjamin lag südlich davon und gehörte teilweise zum Nordreich Israel und teilweise zum Südreich Juda. Wenn also hier Benjamin von seinen beiden Brüdern Ephraim und Manasse flankiert wird, ist damit der Teil bezeichnet, der zum Nordreich gehört. Und die Aufzählung der drei zusammen gibt damit als geographischen Hintergrund für den Psalm das Nordreich Israel an.

Daraus ergibt sich auch ein historischer Zeitrahmen. Das Nordreich existiert noch (Ende 722), wird aber von den Assyrern stark bedrängt. Diese Situation der Bedrohung bildet auch den Hintergrund für den Psalm.

---

*Erwecke deine Kraft und komm uns zu Hilfe! (3)*

Die kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Assyrern sind offenbar nicht sehr erfolgreich. Israel erleidet immer wieder Niederlagen. Verhandlungen über Tributzahlung oder Waffenstillstand führen zu keinem befriedenden Ergebnis. - Es hat sich seit fast 3000 Jahren nichts geändert! -

Die Niederlagen gegen die Assyrer sind nicht nur militärisch von Bedeutung, sondern auch theologisch. Die Vorstellung war allgemein verbreitet, dass Sieg oder Niederlage eines Volkes im Krieg auch etwas aussagt über die Stärke oder Schwäche seines Gottes. - War also Jahve Elohim Zebaoth schwächer als der Gott der Assyrer? Die Antwort auf diese theologische Frage hat sich so richtig erst im babylonischen Exil herausgebildet, also ca. 200 Jahre später, aber sie deutet sich hier schon an: Der da „thront über den Cherubim“ ist nicht zu schwach, um die Feinde zurückzuschlagen, aber er hat sich vielleicht von seinem Volk abgewandt . . . Die Gründe dafür werden hier im Psalm nicht angesprochen, von den Propheten jener Zeit schon. Weil das Volk und insbesondere die Könige sich von Gott abgewandt und anderen Göttern zugewandt haben, deshalb hat der Hirte Israels seine Herde im Stich gelassen. - Hat er das wirklich?

1. Kehrvers (4): *Gott, tröste uns wieder und lass leuchten dein Angesicht, so genesen wir.*

Seine ganze Hoffnung legt der Psalmist in diesen Kehrvers. Jedes Gebet, und besonders eines aus der Not heraus, hat eigentlich nur einen Sinn, wenn es mit Hoffnung verbunden ist. Die Analyse der Propheten über den Abfall des Volkes und seines Königs mag ja schon richtig sein. Gott hat schon recht, dass er sich abgewendet hat. Aber jetzt brauchen wir ihn dringend. Es geht nicht mehr ohne ihn.

Die Bitte: Gott möge doch sein berechtigtes Wegschauen beenden. „Schau uns wieder an!“ Lass dein Angesicht wieder leuchten. Tröste uns wieder. Schenk uns einen neuen Anfang!

## 2. Das Gebet (Vers 5-8)

*(5) Herr, Gott Zebaoth, wie lange willst du zürnen, während dein Volk zu dir betet?*

*Wie lange willst du zürnen . . .?*

Dass Gott nicht eingreift, wird also darauf zurückgeführt, dass er zürnt. Ohne dass es hier ausdrücklich erwähnt wird, geht der Beter wohl davon aus, dass Gott Grund hat, zu zürnen. Aber: Jemand der zürnt, ist ja immerhin noch da. Man kann ihn noch erreichen, man kann mit ihm verhandeln.

---

Ich denke an das Beispiel von Abraham, wie er mit seinem zornigen Gott verhandelt hat um die Stadt Sodom: . . . wenn sich noch 10 Gerechte finden?

Das *wie lange?* ist eigentlich schon gar keine Frage mehr. Der Beter ist überzeugt, es ist schon zu lange, auf jeden Fall lang genug. Aus seiner Sicht duldet das Eingreifen Gottes keinen Aufschub mehr. Der Hilfeschrei eines Ertrinkenden - verlöschendes Leben.

*. . . während dein Volk zu dir betet.*

Das wird wohl so zu verstehen sein, dass das Volk nicht immer so gebetet hat. Aber jetzt ist doch die Einsicht gewachsen: Da hilft nur noch Beten. Es wird ja erzählt, dass nach dem Zweiten Weltkrieg die Kirchen voll waren - soweit sie denn überhaupt noch standen. Wahrscheinlich ist schon was dran an dem Sprichwort: Not lehrt beten. Aber die Automatik: Das Volk betet wieder - alles ist in Ordnung, funktioniert so offensichtlich nicht.

*(6) Du speisest sie mit Tränenbrot und tränkest sie mit einem großen Krug voll Tränen.*

Die bildhafte ausschmückende Sprache des Orients kommt hier gut zum Ausdruck. Man sieht die Tränen richtig herunterfließen! Und das, obwohl „dein Volk zu dir betet“. Hier zeigt sich, dass Beten wohl oft etwas zu tun hat mit Geduld. Und Geduld oder Warten ist etwas, was uns gar nicht leicht fällt, schon gar nicht, wenn wir in einer akuten Notlage sind wie hier die Stämme Israels im Norden, wo eine Ortschaft nach der anderen von den Assyrern erobert wird. Dass da nicht nur Angst herrscht, sondern auch tatsächlich viele Kriegsopfer zu beklagen sind, kann man sich leicht vorstellen. Ein großer Krug voll Tränen.

*(7) Du lässt unsere Nachbarn sich um uns streiten, und unsere Feinde verspotten uns.*

Hier wird also zum ersten Mal mit Worten benannt, worum es bei dem Gegenstand des Gebets tatsächlich geht: Die Nachbarn streiten sich um uns. Wer außer den Assyrern noch gemeint sein könnte, ist nicht klar. Vielleicht kommen die Assyrer aber auch von verschiedenen Seiten, von Norden und von Osten wäre denkbar. Jedenfalls streiten sie sich „über“ die Israeliten; die selber haben da gar nichts mehr mitzureden. Es liegt etwas verächtliches in diesem Streiten „über“. Und das kommt auch zum Ausdruck in dem Spott der Feinde über ihre Gegner. - Das geht gegen die eigene Ehre, und das ist im Orient eine noch viel schlimmere Sache als etwa bei uns. Aber Israel hat den mächtigen Feinden nichts entgegenzusetzen. Wie lange noch ?

2. Kehrvers (8): *Gott Zebaoth, tröste uns wieder; lass leuchten dein Angesicht, so genesen wir.*

In den drei Versen dieses zweiten Abschnitts wird ja das „verlöschende Leben“ sehr eindrücklich beschrieben. Und es wird auch deutlich, dass das nicht nur bildlich gemeint ist, sondern dass auch wirklich schon viele Leben ausgelöscht worden sind. Und das Volk hat nicht nur den Feinden nichts entgegenzusetzen, es hat auch Gott gegenüber nichts vorzuweisen, keine Kraft mehr . . . Neue Kraft kann nur davon kommen, dass sein Angesicht wieder leuchtet. Wenn er sie wieder tröstet, wird alles gut.

Das Wort „wieder“ deutet an, dass es früher einmal so war. Da hat sein Angesicht geleuchtet. Da war sein mächtiges Eingreifen zu spüren. Daran erinnert der dritte Abschnitt:

### 3. Der Weinstock Gottes (Vers 9-17)

(9) *Du hast einen Weinstock aus Ägypten geholt . . .*

Der Hinweis auf Ägypten macht natürlich jedem Leser klar, dass hier von der Befreiung Israels die Rede ist. Das war die erste und grundlegende Erfahrung des Volkes mit seinem Gott: die Befreiung! Und wie hat sich damals seine Macht und Stärke erwiesen, durch die der Auszug aus Ägypten abgesichert wurde! Es war ein einzigartiges überwältigendes Erlebnis, wie Gott sich als Befreier und auch als Begleiter in der Wolken- und Feuersäule gezeigt hat.

Manchmal gibt es ja auch im Leben eines einzelnen Menschen solche überwältigenden Erlebnisse der Gegenwart Gottes, wo man dann keinerlei Zweifel hat und alles wunderbar und in bester Ordnung ist, so dass man wie z. B. Petrus auf dem Berg der Verklärung ausrufen möchte: Hier ist gut sein, hier lass uns Hütten bauen! An solche Erlebnisse kann man sich dann schon erinnern und im Gebet daran anknüpfen, wenn es grade mal nicht so gut geht, wie es auch der Psalmist hier tut.

Einen Weinstock hast du aus Ägypten geholt . . . An verschiedenen Stellen der Bibel wird der Weinstock als Bild, ja geradezu als Symbol für das Volk Gottes verwendet, z. B. beim Propheten Jesaja (Kap. 5), der ähnlich klagt wie der Beter des 80. Psalms. Auch dieses Bild wird von Jesus verwendet wie vorher das vom Hirten, und er bezieht es in der gleichen Weise wie dort auf sich: Ich bin der Weinstock - ihr seid die Reben (Joh 15, 5). Diesen Weinstock hat Gott nicht aus Ägypten geholt, sondern aus dem Reich des Todes - eine noch gewaltigere Befreiung als die Israels aus Ägypten.

---

*... du hast vertrieben die Völker und ihn eingepflanzt.*

Das Gelobte Land - so war der Glaube Israels - war dem Volk von Gott verheißen und schließlich zugewiesen. Um das zu verwirklichen, mussten dort lebende Menschen vertrieben werden. - Das Geschehen hat sich in ähnlicher Weise in der Mitte des vorigen Jahrhunderts wiederholt. Die Einpflanzung ist wohl noch nicht ganz abgeschlossen . . .

*(10) Du hast vor ihm Raum gemacht und hast ihn lassen einwurzeln, dass er das Land erfüllt hat.*

Ein gesegnetes Wachstum ist es, was hier beschrieben wird. Als geschichtlichen Rahmen kann man sich die Zeit der Könige David und Salomo vorstellen, die erste Blütezeit des Staates Israel, als Nord- und Südreich noch vereint waren.

*(11 - 12) - lesen -*

Hier wird die Ausdehnung dieses Reiches beschrieben und die Grenzen benannt: im Süden die *Berge Edoms* sind mit seinem Schatten bedeckt, im Norden die *Zedern Gottes* auf dem Libanon mit seinen Reben, im Westen sind seine Ranken ausgebreitet bis ans *Mittel-Meer* und im Osten seine Zweige bis an den *Euphrat-Strom*.

Was für ein wunderbares Gebilde, dieser Weinstock Gottes, herrlich anzuschauen, ein Genuss für alle Sinne! - Aber Jetzt . . . Was für ein Absturz!

*(13) Warum hast du denn seine Mauer zerbrochen?*

Die Antwort, die später in Babylon noch deutlicher formuliert wird, deutet sich hier schon an: Das Problem ist nicht in erster Linie, dass die Feinde zu stark sind. Gott selbst hat die Grenzen geöffnet, hat die Mauer zerbrochen. Die Frage „Warum?“ wird nicht erörtert, aber es besteht kein Zweifel, dass Gott dafür verantwortlich ist, dass hier das Leben eines ganzen Volkes am Verlöschen ist.

*... dass jeder seine Früchte abreißt, der vorübergeht.*

Die Völker Palästinas, insbesondere Israel, waren zu allen Zeiten eingeklemmt zwischen Großmächten einerseits im Süden (Ägypten) und andererseits im Norden und Osten (Assyrer, Babylonier, Perser, Mazedonier, Römer von beiden Seiten). Und immer wenn die eine Großmacht gegen die andere Krieg führte, zogen die Heere an Palästina vorbei und zerpflückten es. Da war keine Mauer hoch genug, um das zu verhindern.

*(14) Es haben ihn zerwühlt die wilden Säue und die Tiere des Feldes ihn abgeweidet.* Schweine galten den Israeliten als unrein und die Tiere des Feldes waren auch nicht besonders geachtet. Es ist eigentlich eine richtige Schande, was da mit dem Wein-

---

berg Gottes geschieht. Und sogar noch Vers 17: *Sie haben ihn mit Feuer verbrannt wie Kehrlicht.*

Hier käme eigentlich zum dritten Mal der Kehrvers, aber er wird hier mit anderen Worten formuliert:

*(15) Gott Zebaoth, wende dich doch! Schau vom Himmel uns sieh darein, nimm dich dieses Weinstocks an!*

Es wird eine Fürbitte für diesen Weinstock formuliert, aber der Weinstock ist ja das Volk. Also inhaltlich dieselbe Bitte wie im Kehrvers: Tröste uns wieder, schau uns wieder an! Hier wird ausdrücklich davon ausgegangen, dass Gott sich abgewendet hat. Darum: Wende dich doch!

*(16) Schütze doch, was deine Rechte gepflanzt hat . . . !*

Gott wird sozusagen bei seiner Ehre gepackt: Das kann doch nicht alles umsonst gewesen sein, was du an Mühe und Arbeit in diesen Weinberg gesteckt hast. Das wirst du doch nicht alles abschreiben wollen! Es geht ja gar nicht nur um uns, es ist doch dein Eigentum, das hier zu Grunde geht.

*Schütze doch . . . den Sohn, den du dir großgezogen hast!*

Das ist das Thema des letzten Abschnitts:

#### 4. Der Sohn Gottes (Vers 18-20)

*(18) Deine Hand schütze den Mann deiner Rechten, den Sohn, den du dir großgezogen hast.*

Gott wird nicht nur an seiner Ehre als Weinbergbesitzer gepackt, sondern an seiner Ehre und Verantwortung als Vater. Der Sohn, von dem hier gesprochen wird, ist das Volk, das Gott sich berufen hat,

- als er zu Abraham sagte: Zieh aus von zu Hause in ein Land, das ich dir zeigen werde,
- das als Familie Jakobs mit seinen 12 Söhnen nach Ägypten auswanderte, um einer Hungersnot zu entgehen,
- das als gewaltig angewachsene Menge unter seinem Anführer Mose aus Ägypten auszog
- und nach 40jähriger Wüstenwanderung unter Josua das gelobte Land einnahm
- und schließlich unter David und Salomo in den oben genannten Grenzen wohnte.

-  
Das ist die positive Seite dieses Sohnes, dieses Volkes.

---

Es ist aber auch das Volk,

- das schon kurz nach der Befreiung aus Ägypten maulte, weil es nicht genug zu Essen hatte,
- das zurück wollte zu den Fleischtöpfen Ägyptens,
- das vor der Aufgabe, das gelobte Land zu erobern zurückschreckte,
- das schließlich zur Zeit der Richter und vor allem der Könige immer öfter den vergaß, der sie berufen und befreit hatte: Jahve Elohim Zebaoth. -  
Das ist die negative Seite dieses Sohnes, dieses Volkes.

Deshalb folgerichtig das Gelübde:

*(19) So wollen wir nicht von dir weichen. Lass uns leben, so wollen wir deinen Namen anrufen.*

Gemeint ist sicherlich: so wollen wir nur noch deinen Namen anrufen, nur noch dich verehren und uns nicht mehr anderen Göttern zuwenden. Schon aus dem Richter-Buch ist diese Bitte bekannt und auch das damit verbundene Geschehen:

- Zuerst fiel das Volk von Gott ab,
- dann wurde es von seinen Feinden bedroht und erlitt Niederlagen,
- dann schrie es zu Gott um Hilfe
- und er berief einen „Richter“, der die Feinde vertrieb und eine Zeit lang wieder Ordnung schaffte,
- dann vergaß das Volk, was Gott getan hatte und fiel wieder von ihm ab und das Ganze begann von vorn.

Jesaja klagt deshalb im Auftrag Gottes (5, 4.6): Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe? Ich will ihn wüst liegen lassen.

3. Kehrvers (20): *HERR, Gott Zebaoth, tröste uns wieder; lass leuchten dein Angesicht, so genesen wir.*

Es ist ein wunderschöner Kehrvers für ein Gebets-Lied, in dem alles zusammengefasst ist, was man aus einer Notlage heraus von Gott erbitten kann. Und es ist insgesamt ein ergreifender Psalm, der sowohl die Nöte und Leiden eindrücklich beschreibt wie auch das laute Schreien zu Gott hörbar macht. Ich könnte mir keine Formulierungen denken, die besser geeignet wären, Gottes Hilfe zu erbitten und ihn zu veranlassen, sein Volk wieder anzuschauen, sein Angesicht wieder leuchten zu lassen.

Was mich am meisten erschüttert an diesem Psalm, ist sein Ergebnis: Er war vergeblich! Es gibt kein Happy End. Wie vorhin schon in der historischen Einordnung erwähnt, wurde das Nordreich Israel 722 vor Christus von den Assyrern endgültig zerstört und ist danach auch nie wieder in Erscheinung getreten. In Erfüllung gegangen ist das Prophetenwort über den Weinberg Gottes: Ich will ihn wüst liegen lassen.

---

Die Geschichte hat sich dann mit dem Südreich Juda in ähnlicher Weise fortgesetzt. Rund 150 Jahre später wurde auch Jerusalem von den Chaldäern erobert, der Tempel zerstört und ein großer Teil des Volkes nach Babylon verschleppt. Und dort wurde allmählich von den Theologen die Antwort auf dieses Geschehen formuliert: Es ist nicht Gottes Schwäche, weshalb wir hier sind, sondern sein Zorn und seine Strafe. Und sicherlich wurde dort in der Fremde sehr oft der Psalm 80 gebetet mit diesem Kehrvers: *HERR, Gott Zebaoth, tröste uns wieder; lass leuchten dein Angesicht, so genesen wir.*

Es hat noch einmal über 500 Jahre gedauert, bis einer kam, von dem die Stimme Gottes am Jordan sprach: Dies ist mein lieber Sohn. Und dieser Sohn Gottes fing an zu predigen: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Gott kommt euch nahe und wendet sich euch wieder zu. Er nimmt seine Vaterstelle wieder ein. Ein Evangelium, eine frohe Botschaft, dass Gott seine Königsherrschaft antreten will. Ändert euer Leben und kehrt zurück zu ihm. Glaubt an das Evangelium. Ich verbürge mich dafür. Ihr könnt euch auf mich berufen.

Jahrhunderte lang „verlöschendes Leben“ und jetzt wieder „neue Kraft“. Die neue Kraft kann nur daher kommen, dass Gottes Angesicht wieder leuchtet. Und der Sohn verkündet, dass es jedem leuchtet, der zurückkehrt, dass jeder vom Vater mit offenen Armen aufgenommen wird wie der verlorene Sohn in dem Gleichnis.

Damit wird auch deutlich, dass die „neue Kraft“ nicht darin besteht, dass das Alte wiederhergestellt wird,

- nicht das alte Reich Israel in den Grenzen des Königs David wird wieder entstehen
- nicht die Befreiung von den Römern wird endlich gelingen
- auch nicht der alte Mensch, der sein Leben verlöschen fühlt, wird plötzlich wieder jugendlich und stark . . .

Die „neue Kraft“ besteht vielmehr darin, dass Gottes Angesicht leuchtet, für uns, für mich. Sie besteht gerade darin, dass das Alte, das mich und uns immer wieder von Gott getrennt hat, nicht wieder hergestellt wird, dass es endgültig Vergangenheit ist. Und das konnten nicht wir bewerkstelligen. Es war das Werk Gottes, das er durch seinen Sohn vollbracht hat. **Durch ihn schaut er uns freundlich an mit leuchtendem Angesicht.**

- 
- S. Wenn ich noch einmal auf die erwähnte Filmszene am Anfang zurückkommen darf: Es hat offensichtlich Auswirkungen, wenn jemand freundlich angeschaut wird. Das gilt - so glaube ich - ganz besonders, wenn jemand von Gott freundlich angeschaut wird. Könnte das nicht ein Grund für uns sein, unsere Mitmenschen so anzuschauen, wie Gott uns anschaut, nach dem Motto: Lasst euer Angesicht leuchten . . . !